

---

**Persistenter Identifier:** 1602495396786\_43\_1887

**Titel:** Jahreshefte des Vereins für Vaterländische Naturkunde in Württemberg : zugl. Jahrbuch d. Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1887

**Signatur:** XIX965/8

**Strukturtyp:** volume

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1602495396786\\_43\\_1887/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1602495396786_43_1887/1/)

**Abschnitt:** Johannes Bauhinus II. (O. Fraas)

**Autor:** Fraas, Oscar

**Strukturtyp:** article

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1602495396786\\_43\\_1887/72/LOG\\_0019/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1602495396786_43_1887/72/LOG_0019/)

ähnlich denen der Clavatenbank unter dem Wasserfall, nur dass statt des *Bel. clavatus* jetzt der grösste Paxillose des Lias auftritt (*Bel. paxillosus* var. *ventroplanus* QU.), dessen schwarze Schale sehr kenntlich aus dem bläulichen Thone hervorschimmert. Unmerklich geht nun dieser Thon in die Seegrasschicht über, womit, wie überall im Land, der unterste Posidonienschiefer und ebendamit Lias  $\varepsilon$  erreicht ist. Am Wehr bei Salach tritt dieser Fucus (*Algacites granulatus* SCHL.) übrigens in der zartgefiederten Form auf, die schon einigermassen an *Chondrites Bollensis* ZIET. erinnert und etwas ganz besonders Zierliches hat. Auch seine Erhaltung ist an unserer Stelle eine ausgezeichnete, indem die Stengel ausgefüllt sind und somit als verdicktes Gezweig sich von der dunkleren Unterlage abheben.

Damit schliessen wir diese Lokalskizze und geben nur noch das vorstehende schematische Detailprofil des Filsbetts bei Eislingen.

### III.

## Johannes Bauhinus II.

Von Prof. Dr. O. Fraas.

Es ist unserer Versammlung sehr nahe gelegt hier „apud acidulas Goeppingenses“ und in der Nähe des „fontis balneique admirabilis Bollensis“ JOHANNES BAUHIN's zu gedenken, als des Mannes, welcher vor 300 Jahren diese Gegend zum erstenmal monographisch behandelte und den Grund legte zum eingehenden Studium der nächstliegenden Gegenstände, der Steine und Gewächse zu unseren Füßen. Es ist das erstemal, dass unabhängig von PLINIUS und andern klassischen Vorgängern der Stoff zu einer Schrift unmittelbar aus der unbefangenen Naturbeobachtung geschöpft wurde. Graf EBERHARD IV., der „Jüngere“ genannt, hatte schon vor seinem Regierungsantritt 1517 durch seine Heirat mit der Erbin HENRIETTE von Mömpelgard das Reichslehen der Grafschaft Mömpelgard in der Franche Comté mit den dazu gehörigen Herrschaften im Besitz. Dort lebte eine alte Arztfamilie BAUHIN, welche zwei Jahrhunderte hindurch berühmte Ärzte und Naturforscher der Welt schenkte. JEAN BAUHIN I. ward 1514 zu Amiens geboren. Derselbe nahm in Bekanntschaft mit ERASMUS den reformierten Glauben an, wegen dessen er in seiner Heimat verfolgt wurde und nach England floh. Nach 3 Jahren zurückgekehrt fing die Verfolgung wieder an und wurde er in Paris gefangen gesetzt und sogar zum Tod verurteilt. Zwar rettete ihn die

Schwester Königs FRANZ I. vom Tode, indem sie ihn zu ihrem Leibarzt machte, aber wo er sich auch niederliess, war ihm die Inquisition auf den Fersen und verfolgte ihn bis er 1542 in Basel eine Heimat fand. Hier wurde ihm sein Sohn JEAN BAUHIN II. geboren (12. Febr. 1541). Durch seine eifrigen botanischen Studien machte er sich bald einen Namen. 1560 besuchte er Tübingen, dann Padua und sollte 1566 in Basel Professor werden. Er zog es aber vor 1570 einem Ruf Herzog ULRICH's zu folgen und als herzoglicher Leibarzt, Anatom und Botaniker nach Württemberg zu übersiedeln. Hier lernte er das Land kennen, wie vor ihm kein zweiter und schrieb anlässlich verschiedener Erfahrungen gegen den Aberglauben seiner Zeit, als ob z. B. Schmetterlinge mit langem Rüssel im Stand wären, Menschen und Tiere zu töten. Das Hauptwerk jener Zeit, das BAUHIN's Namen für alle Zeiten unsterblich macht, ist *Historia novi et memorabilis fontis balneique Bollensis* 1591. Dieses vortreffliche eigenartige Werk erschien in mehrfacher Auflage lateinisch und deutsch als „new Badbuch“ oder historische Beschreibung des Wunderbrunnens und heylsamen Bads bei Boll. Den Naturforscher und Geologen interessiert am meisten das „Vierde Buch, von den Steinen und metallischen Sachen, welche durch der Natur wunderbahres Kunststück in und unter der Erden geformiert worden, auch von allerhand erdgewachsen, Vögel und gewürm und andern Thierlein etc.“ Namentlich freuen sich die Kenner der Göppingen-Boller Gegend über die Beobachtungsgabe BAUHIN's und die korrekte Wiedergabe des Beobachteten im Bild und in der Schrift. Wohl sind die 215 Holzschnitte, welche das Werk begleiten, so primitiv und einfach als nur immer denkbar, aber deutlich zu erkennen, so dass man z. B. Seite 16 den *Ammonites torulosus*, pag. 24 *Amm. raricostatus* unschwer herausfindet. Im übrigen ist die Schrift ganz im Geist jener Zeit geschrieben, da jedes Erzeugnis der Natur in unmittelbare Beziehung zum menschlichen Leib gesetzt und alles lediglich nur der vis plastica der Natur zugeschrieben wurde. Man erkennt an dem Badbuch, wie genau damals schon die Fossile beobachtet und bekannt waren, so gut als die 60 Sorten Äpfel und 45 Birnen, die sämtlich mit den volkstümlichen Namen der Gegend belegt sind. Da ist z. B. der Wettich, den BAUHIN am 20. September noch nicht ganz zeitig gefunden, der Welschwettich, der im September schon zart und wohlgeschmack bis zum Aprilen währt, der Weisswettich, Grünwettich, der Kernäpfel von Zell, der Pfaffenäpfel von Pliensbach, der Jungfrawepfel, der Weisshartling, der Scheibling, der Grübling, der Schmelz-

ling, in Kirchheim Ledersüssling genannt, der grosse Weinäpfel, auch Biechenbrunner genannt, der Weinling, der Ulmer Pfülling, der Hüt-  
linsapfel, der Bachapfel, der Tauricher, der Zürcher Apfel, der Strim-  
ling, der Rößling, der Feinesterling, Tröstling, der Jupenschwenker und  
Breitling. Die Mehrzahl der genau beschriebenen Sorten und Namen  
existiert heute noch. Die Namen der Fossile sind freilich indessen  
andere geworden: was „Siegstein“ oder Sternstein heisst (Stielglieder  
des *Pentacrinus*), lässt sich noch verstehen, auch Muschelstein, deren  
es glatte und gestriemte gibt. Was aber „Albschoss“ für Belemniten  
bedeutet oder „Scherhorn“ für Ammoniten, ist schon schwieriger zu  
deuten. Unter allen Umständen bleibt BAUHIN's Schrift wertvoll genug  
wegen der Erhaltung der alten Namen und dem Verzeichnis der von  
den Alten gekannten und jetzt beschriebenen Gegenstände aus der  
Natur.

BAUHIN bleibt in seiner einfachen kindlichen Sprache ein Vor-  
bild lokaler Forschung und eingehender Behandlung, fern von Spe-  
kulationen, die dann im nächstfolgenden Jahrhundert die Oberhand  
über die objektive Naturbetrachtung gewannen.

#### IV.

### Zur Erklärung des Brockengespenstes.

Von Dr. A. Schmidt, Professor am Realgymnasium in Stuttgart.

Herr Pfarrer Dr. ENGEL hat uns im letzten Jahrgang dieser  
Zeitschrift einen Bericht geliefert über eine von ihm beobachtete  
meteorologische Erscheinung, welche unter dem Namen des Brocken-  
gespenstes allgemein bekannt ist. Es ist eine glückliche Begegnung,  
wenn man bei Bergtouren die Umstände so günstig trifft, wie dies  
Dr. ENGEL und seinem Begleiter glückte, dass nicht bloss die Schatten  
der Beobachter auf einer Nebelwand sich entwerfen, sondern zugleich  
die Häupter der Schattenbilder sich mit einer aus farbigen Ringen  
bestehenden Aureole umgeben zeigen. Schon früher hatten mich  
die Schilderungen des Phänomens, wie sie „SCHÜTTE, Das Reich der  
Luft, frei nach FLAMMARION“ der Jugend erzählt, und die physikali-  
schen Erklärungen desselben, welche „LOMMEL, Wind und Wetter,  
gemeinfassliche Darstellung der Meteorologie“ dafür gibt, zur Über-  
zeugung gebracht, dass die physikalische Deutung der merkwürdigen  
Naturerscheinung sich in mehrfacher Hinsicht noch nicht der vollsten  
Evidenz erfreut. Der Bericht des Herrn Dr. ENGEL war mir daher